

Interview mit Hörenden

Vier Hörende wurden befragt

1. Wie lautet dein Name und Gebärdenname? Was bedeutet dein Gebärdenname?

Claudia: Hallo, mein Name ist Claudia, Gebärdenname "SCHAL". Und wie ist es zu diesem Namen gekommen? Klar, mein Schal, ich trage häufig Schals, Sommer wie Winter, fast das ganze Jahr über. Das ist typisch für mich, daher dieser Gebärdenname.

Vivien: Moin, mein Name ist Vivi und wird wie "LÄCHELN" gebärdet, weil ich oft lache und lächle.

Marcos: Mein Name ist Marcos (Gebärdenname). Meine ehemalige Kommilitonin ist selbst gehörlos und beobachtete mich, bis sie mir einen Gebärdennamen gab, weil ich immer wieder mit meinem Haar nach links durchs Haar streiche.

Dagmar: Mein Name ist Dagmar, die Gebärde dafür ist "LIEB", weil ich so lieb bin. Diesen Namen hat mir meine Schwester gegeben.

2. Wann hast du begonnen, Gebärdensprache zu lernen und wo?

Claudia: Ich war bereits 40 Jahre alt und suchte nach einer beruflichen Neuorientierung. Ich hatte früher im wirtschaftlichen Bereich gearbeitet und wollte nun mehr in den sprachlichen und sozialen Bereich wechseln. So fing ich mit Anfang 40 an der Universität Hamburg an und studierte dort Gebärdensprachen und Erziehungswissenschaft.

Vivien: Vor 5 Jahren habe ich angefangen DGS I zu lernen, aber das musste ich leider abbrechen. Vor einem Jahr habe ich dann nochmal angefangen DGS II und III in der VHS in Hamburg zu lernen.

Marcos: Während der Studienzeit hatte ich eine gehörlose Kommilitonin kennengelernt, die ich besser verstehen wollte. Anfangs schrieben wir nur auf Zetteln hin und her. Irgendwann hatte ich genug vom Schreiben und bat sie,

mir die Gebärdensprache beizubringen, da ich auf gleicher Ebene mit ihr kommunizieren wollte. Ganz typisch hatte ich am Anfang zuerst das Fingeralphabet gelernt. Später habe ich meinen gehörlosen Freund kennengelernt, so konnte ich die Gebärdensprache weiter vertiefen. Doch nicht nur das, sondern ich konnte auch die Gehörlosenkultur und die Gehörlosenwelt besser kennenlernen.

Dagmar: Die Gebärdensprache habe ich schon von klein auf gelernt, da meine Eltern beide gehörlos sind.

3. Wie hast du die Gebärdensprache entdeckt?

Claudia: In dem Ort wo ich lebe gibt es regelmäßig Vorträge zu Themen aus Gesellschaft, Politik, Umwelt, Natur etc. Einmal gab es abends einen Vortrag über eine schwedische Autorin, Astrid Lindgren, recht bekannt als Autorin für Kinderbücher. Ich schaute mir den Vortrag an und entdeckte plötzlich eine Gebärdensprachdolmetscherin. Ich war ganz irritiert und auch fasziniert und wechselte immer wieder zwischen Vortrag und Dolmetscherin hin und her. Nach Vortragsende ging ich zu dieser Dolmetscherin, entschuldigte mich, da ich ihr ein paar Fragen stellen wollte, die sie bereitwillig beantwortete.

Zuhause kam ich ins Grübeln. Ich war fasziniert von dieser Sprache und überlegte ob und was ich wie umsetzen könnte. War ich vielleicht doch schon zu alt für diesen Schritt? Ach egal, ungefähr ein halbes Jahr später fing ich mit meinem Studium an der Universität Hamburg an, 1. Hauptfach Gebärdensprachen, 2. Hauptfach Erziehungswissenschaft.

Vivien: Ich fand die Gebärdensprache schon immer interessant und es auch spannend zu sehen, wie Gehörlose gebärden. Dann habe ich auf der Homepage vom VHS einfach mal gesucht und habe einen DGS I Kurs entdeckt. Da ich Gebärdensprache unbedingt lernen lernen wollte habe ich mich angemeldet.

Marcos: Also, ich komme aus Brasilien. Beim Fernsehen wurde immer im unteren rechten Rand ein Dolmetscher eingeblendet. Da hatte ich aber noch keinen Bezug zur Gebärdensprache. Als ich nach Deutschland kam, um an der Universität Hamburg zu studieren, hatte ich eine gehörlose Kommilitonin und einen gehörlosen Freund kennengelernt. Dadurch habe ich die Gebärdensprache gelernt und auch die Gehörlosenwelt besser kennenlernen können.

4. Welche Gebärden magst du und aus welchem Grund?

Claudia: Ich persönlich mag am liebsten Idiome, beispielsweise die Gebärde/das Idiom für "KEINE AHNUNG". Diese Gebärden sind einfach in der Ausführung, ausdrucksstark und enthalten gleichzeitig viele verschiedene Informationen, das finde ich besonders interessant. Ich glaube, in der Lautsprache gibt es in dieser Form nichts Vergleichbares, es ist etwas Besonderes, das gefällt mir.

Vivien: Ich musste lange überlegen, aber ich glaube ich mag alle idiomatischen Gebärden wie zum Beispiel MÖGEN, KEINE AHNUNG, KOMISCH usw.

Marcos: Ich benutze typischerweise drei Gebärden im Alltag. Die erste idiomatische Gebärde ist "ES SCHMECKT". In der Lautsprache "es hat mir geschmeckt" ist die Betonung nicht so stark und hat keinen Ausdruck, die Bedeutung verliert durch die schwache Betonung. Die idiomatische Gebärde "ES SCHMECKT" hat jedoch eine starke Betonung bzw. Ausdrucksform.

Die zweite Gebärde "REGENBOGEN" (Im Sinne von Geschlecht und sexuelle Vielfalt = LGBTQA+. *Anmerkung des Übersetzers: lesbisch, schwul, bisexuell, transgender, queer, asexuell und weitere Geschlechtsidentitäten*) ist sehr ausdrucksstark. Diese Gebärde hat viele verschiedene Bedeutungen und beinhaltet so viel. Eine einzige Gebärde kann inhaltlich so viele Bedeutungen haben, deshalb gefällt mir besonders.

Die dritte Gebärde ist "AUS". Ich habe diese Gebärde gelernt aber ich hatte den Kontext nicht verstanden, was lustig ist, da ich "AUS" so oft gebärde, egal in welcher Situation, obwohl es auch zu einigen Situationen nicht passt. Später hatte ich verstanden, wann man "AUS" benutzen kann. Ich weiß nicht, warum ich oft "AUS" gebärde, aber ich mag das.

Dagmar: Die Gebärde für "DAS WAR MIR NICHT BEWUSST" / "HABE ICH GAR NICHT SO DARAN GEDACHT" mag ich sehr, da es eine alte Gebärde ist und viel aussagt.

5. Was waren typische Reaktionen deiner Freunde, als du angefangen hattest Gebärdensprache zu lernen bzw. wenn sie wissen, dass du Gebärdensprache verstehst?

Claudia: Die meisten sind sehr interessiert, da sie selbst den Umgang mit gehörlosen Menschen nicht kennen und deren Lebenswelt für sie unbekannt ist. Im Prinzip sind die Reaktionen positiv, ich werde viel gefragt und antworte auch gerne und die Informationen werden mit Interesse aufgenommen.

Vivien: Zuerst fanden sie es cool und dann war die zweite Reaktion, dass sie mich gefragt haben wie die Gebärden für Begriffe sind zum Beispiel für "WIE GEHT'S?" Das war sehr typisch.

Marcos: Es gibt Standardfragen. Wenn ich gebärde, werde ich gefragt, ob ich das kann und auch ob ich alles verstehen kann. Ich bejahe dann. Typische Fragen sind, wofür braucht man Gebärdensprache, die ist doch trocken und warum ich nicht andere spannende Sprachen wie zum Beispiel Spanisch oder Französisch lernen möchte, da die Gebärdensprache deutschlandweit noch nicht so stark verbreitet ist und keiner benutzt diese, deshalb fragt man mich, wofür ich das lerne? Manchmal bin wegen dieser Reaktion sprachlos. Wirklich, ich weiß dann nicht, was ich antworten soll. Eine typische Reaktion ist auch, dass man mich oft fragt, wenn ich zufällig mit anderen Gehörlosen oder meinem Freund gebärde, was das ist und was ich da mit den Händen mache?

Dagmar: Wenn sie es erfahren, habe ich meist positive Reaktionen wie z.B. "ahh, ja das ist doch toll", ja eher positiv.

6. Welche Erfahrungen hast du im Umgang mit Gehörlosen gemacht?

Claudia: Im Prinzip positive. Ich sehe keinen Unterschied zwischen hörenden und gehörlosen Menschen. Bei beiden gibt es Menschen, die einen angenehmen oder unangenehmen Charakter haben bzw. sympathisch oder unsympathisch sind. Vielleicht gibt es einige Gehörlose, die ein bisschen Abstand, Distanz zu Hörenden wahren. Dies mag vielleicht daran liegen, wie sie selbst aufgewachsen sind. Ich selbst bin ja hörend und daher in der "hörenden Welt" aufgewachsen, d.h. Schule, Familie, Freunde - alles im hörenden Umfeld. Gehörlose haben, je nachdem, ob sie auch in einer hörenden oder in einer gehörlosen Familie aufgewachsen sind,

unterschiedliche Erfahrungen mit Hörenden gemacht. Auch die (Schul-)bildung spielt eine Rolle. Es ist möglich, dass durch persönliche Erfahrungen einige Gehörlose zu Hörenden etwas Distanz wahren, das muss aber nicht so sein. Insgesamt betrachtet sind meine Erfahrungen positiv und ich sehe keine Unterschiede zwischen Hörenden und Gehörlosen.

Vivien: Ich habe schnell Gebärdensprache gelernt und verstanden, weswegen sich Gehörlose oft mit mir unterhalten haben. Oder wenn mein gehörloser Freund mich besuchen kommt, kommt er immer zu spät oder bleibt sehr lange. Ein anderes Beispiel ist, wenn ich mit meinem gehörlosen Freund Auto fahre und er am Steuer sitzt und sich plötzlich zu mir umdreht und anfängt zu gebärden. Ich war erschrocken und habe gesagt, er solle auf die Straße gucken. Das war eine interessante Erfahrung für mich.

Marcos: Durch meine Kommilitonin und meinen Freund lernte ich die Gehörlosenwelt intensiver kennen und erfuhr wie die Gebärdensprache funktioniert. Für mich war es ein doppelter Kulturschock. Der erste war die deutsche Kultur, weil ich selbst aus Brasilien komme. So habe ich gelernt, wie die deutsche Kultur hier so ist. Der zweite war die Gehörlosenkultur, weil Gehörlose extrem direkt sind, klar und visuell kommunizieren. Gehörlose haben keine Scham, sind offen und tolerant. Für mich sind die Gehörlosen extrem tolerant, aber da fühle ich mich wohl. Gehörlose haben keine Angst offen darüber zu gebärden, was und wie sie sich so fühlen. Dabei fühle ich mich wohl.

Dagmar: Ich habe bisher nur gute Erfahrungen gemacht, eher positive, ich bin ja auch selber in der Kultur drin, weil ich damit aufgewachsen bin. Es ist eine schöne Kultur, die Witze und die Stimmung ist eine andere und schön.

7. Was hättest du so gerne, wenn du nicht mehr hören könntest?

Claudia: Puh, das ist schwierig. Ich habe ja schon erzählt, dass ich in der "hörenden Welt" aufgewachsen bin. D.h. alle sind hörend, Familie, Freunde, Bekannte usw., mein ganzes Leben spielt sich dort ab. Wenn ich plötzlich ertauben würde, bedeutet das für mich automatisch: erstens Kommunikationsabbruch und zweitens Isolation und das macht mir schon angst. Das heißt, wenn ich plötzlich taub wäre, würde ich mir wünschen hören zu können. Das ist so, obwohl ich gebärden kann. Ehrlich - vorstellen kann ich es mir nicht.

Vivien: Wenn ich mit meinen gehörlosen Freunden im Restaurant sitze und wir gebärden, fällt es mir schwer mich zu konzentrieren, da ich sehr viel höre und dadurch schnell abgelenkt bin. Wenn ich nicht hören könnte, könnte ich mich besser konzentrieren und gebärden.

Marcos: Meine Vorstellung ist, dass es keine Barrieren gibt, auch kleine Barrieren sollte es nicht geben. Es macht einen großen Unterschied, wenn zum Beispiel Untertitel zur Verfügung stehen, dadurch werden Barrieren abgebaut. Mehr Einsätze mit Gebärdensprachdolmetschern sollte es geben. Ich fühle mich wohl, wenn es keine Barriere gibt, Gehörlose integriert werden können und nicht mehr "anders" sind. Das wünsche ich mir.

Dagmar: Ich hätte kein Problem damit die Gebärdensprache anzuwenden. Es ist eine schöne Sprache, Kommunikation ist auch mit Gestik und Mimik durchaus möglich.

8. Welche Fragen werden dir von anderen Hörenden häufig gestellt bzw. sind typisch?

Claudia: In Zusammenhang mit der Gebärdensprache wird häufig gefragt bzw. angenommen, dass es wohl nur eine internationale Gebärdensprache gibt. Ich verneine das natürlich und kläre mein Gegenüber auf, was es mit den unterschiedlichen Gebärdensprachen auf sich hat.

Viele Hörende wissen zwar, dass Gehörlose nicht (gut) sprechen, aber glauben, dass sie gute Schriftsprachkompetenzen haben und selbstverständlich gut schreiben können. Auch hier erkläre ich, dass es meistens nicht so ist und abhängig davon ist, welche Bildung sie genossen haben und wie sie aufgewachsen sind. Beide Fragen sind recht typisch.

Vivien: Ich glaube die meistgestellte Frage ist, ob Gebärdensprache international ist oder warum es weltweit nicht nur eine Gebärdensprache gibt. Auch typisch ist die Frage, ob Gehörlose sprechen können. Aber die typischste Frage ist, ob Gebärdensprache international ist.

Marcos: Die erste typische Frage ist, ob die Gebärdensprache eine universelle Sprache ist und ob Gebärdensprache überall auf der Welt gleich ist. Nein, eigentlich nicht. Jedes Land hat eine eigene Gebärdensprache wie zum Beispiel die deutsche Gebärdensprache, schwedische Gebärdensprache und so weiter.

Die zweite Frage ist, unabhängig von meiner Beziehung, ob ich es vermisse in der Nacht oder im Bett zu flüstern. Ich verneine und sage, dass wir in der Nacht gebärden können. Ich fühle mich viel wohler, weil wir viele Gedanken teilen können und tiefere Gespräche führen als die Hörenden.

Dagmar: Ist es schlimm gehörlos zu sein und können Gehörlose Autofahren? Dann antworte ich, dass sie selbstverständlich Autofahren können, da sie selber ja visuell ausgerichtet sind und die Ohren zum Autofahren nicht unbedingt benötigt werden.

Die erstellten Inhalte sind Bestandteil des Projekts "International Virtual Cultural Centre of the Deaf", ein Erasmus+ Programm mit der Referenz-Nr. 2018-1-RO01-KA204-049336. Dieses Projekt wird finanziell durch die Europäische Kommission gefördert.

Haftungsausschluss:

Die entwickelten Inhalte geben lediglich die Meinung der Verfasser wieder. Die Nationale Agentur und die Europäische Kommission sind nicht für die Inhalte und deren weiteren Verwendung verantwortlich.